

Eines der progressivsten und wohl am besten besuchten Panels dürfte das zu „Constructions of Identity in Colonial India“ gewesen sein. Hier haben die Beiträge von Crispin Bates, „Human Sacrifice in Colonial Central India: Mythology, Representation and Resistance“, von Tithi Bhattacharya, „Culture, Education and the Discourse of Learning among the Bengali Bhadralog“, von Frank F. Conlon „Understanding Indian Society in 19th Century Bombay: Colonial and Indigenous Interpretations of Caste and Community“ sowie der Vortrag von Harald Fischer-Tiné, „From Brahmacharya to Conscious Race Culture: The Gurukula System of Education as a Remedy Against Racial Deterioration of the Hindus, 1902–1922“ doch entscheidend neue Ansätze geliefert und ein Forschungsfeld eröffnet, das die künftige wissenschaftliche Arbeit sicherlich in verstärktem Maße anziehen wird.

Insgesamt, so muss man festhalten, bot die Konferenz ein breites Forum und Edinburgh ein großartiges Ambiente für eine Vielzahl von neuen und neuesten Forschungsbeiträgen. Gerade der intensive Austausch von WissenschaftlerInnen trug entscheidend zum Gelingen der gesamten Veranstaltung bei. Die 17th European Modern South Asian Studies Conference wird im Jahr 2002 voraussichtlich in Heidelberg statt finden. Den Veranstaltern ist nicht nur ein ähnlicher Erfolg zu wünschen, sondern es wäre ihnen zu empfehlen, übergroße Panels zu vermeiden und mehr Raum für die Referate und Diskussionen zu lassen. Ein Zeitrahmen von 45 Minuten pro Beitrag sollte hier möglich sein.

Michael Mann

Migrants and Migrant Communities in Chinese Metropolises

Guangzhou, 10. – 13. September 2000

Der Workshop war Teil eines von der DFG geförderten Forschungsprojektes, das unter Leitung von Bettina Gransow (Professorin an der Freien Universität Berlin, Ostasiatisches Seminar) in Kooperation mit Li Hanlin (Professor an der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften, Institut für Soziologie) durchgeführt wird. Hintergrund des Projektes ist eine Zusammenarbeit zur vergleichenden Anomieforschung mit Peter Atteslander (Professor an dem Swiss Institute of Development), der das Projekt von Anfang an unter methodologischen Gesichtspunkten begleitet hat. Der Workshop bot ein Diskussionsforum für die ersten Untersuchungsergebnisse des Forschungsprojektes.

Das Ziel des Forschungsprojektes („Anomic Structures of Social Change in the PR China. Migrants and Migrant Communities in Chinese Metropolises“) besteht darin, am Beispiel der VR China die Frage nach Charakter, Richtung und Steuerbarkeit des sozialen Wandels als Folge des Urbanisierungsprozesses zu untersuchen. Nachdem jahrzehntelang ein rigides Meldesystem spontane Migration so gut wie unmöglich gemacht hatte, sind vor dem Hintergrund der Wirtschaftsreformen im Verlauf weniger Jahre mindestens 100 Mio. Bauern in die Städte geströmt. Verschiedene Formen von Migrantensiedlungen sind dadurch entstanden.

Es ist zu vermuten, daß sich Prozesse radikalen sozialen Wandels, wie sie sich gegenwärtig in der VR China vollziehen, hier wie in einem Brennglas verdichten. Ihre Analyse soll zu Aussagen über die Stabilität oder Instabilität, die Integrationsfähigkeit oder wachsende Desintegration der chinesischen Gesellschaft beitragen. Hierzu wurde insbesondere auf das von Emile Durkheim und Robert Merton entwickelte Konzept der Anomie zurückgegriffen.

Im Mittelpunkt des Forschungsprojekts steht die Untersuchung von Migrantensiedlungen in Beijing, Shanghai und Guangzhou, wobei sowohl quantitative als auch qualitative Methoden zur Anwendung gelangt sind.

Der Workshop, in dem insgesamt 20 Vorträge präsentiert wurden, konzentrierte sich im ersten Teil auf die drei untersuchten Städte Beijing, Shanghai und Guangzhou.

Li Hanlin und Qu Jingdong (Chinesische Akademie für Sozialwissenschaften) sowie Cao Ziwei (Staatliches Statistikamt der VR China) stellten wesentliche Ergebnisse des Survey (600 Migranten) des Forschungsprojektes dar, wobei der Schwerpunkt auf der Analyse der sozialen Netzwerke und deren theoretischen Einbettung lag. Sie beschrieben als Besonderheit Chinas diese sozialen Netze als *virtual community*, die die Migranten in den Städten verbindet. Zheng Zizhen (Guangdong Akademie der Sozialwissenschaften) präsentierte die neuesten Veränderungen innerhalb der Verwaltung bezüglich der Migranten in Guangzhou. Die Änderungen liegen in der Absicht, die bisher aus der Sozialversicherung ausgeschlossenen Migranten in diese zu integrieren. Diese neuen politischen Ansätze führten in der Diskussion zu heftigen Auseinandersetzungen über die Praktikabilität dieser Politik.

In dem sich anschließenden Vortrag von Zhou Daming (Zhongshan Universität) wurde die Frage der „dualen Gemeinde“ am Beispiel des Perflußdeltas diskutiert. Zhou Daming charakterisierte die Migranten zugleich als Insider und als Outsider bezogen auf den Herkunfts- und Zielort, was sie in einer ständigen Pendelbewegung hielte.

Claudia Wüllner (Freie Universität Berlin) ging auf die Auswirkungen der Arbeitsmigration auf den städtischen Arbeitsmarkt am Beispiel der Stadt Shanghai ein. Anhand der Daten des Survey des Forschungsprojektes legte sie einerseits die Diskriminierungen dar, die die Migranten am Arbeitsmarkt erfahren, zeigte aber auch auf, daß im Zuge steigender Arbeitslosigkeit die Migranten eine stärker werdende Konkurrenz für die städtischen Arbeitskräfte darstellen.

Ein weiteres Panel befaßte sich mit komparativen Aspekten. Peter Atteslander stellte die weltweiten Trends der Urbanisierung dar und skizzierte die Auswirkungen unkontrollierten Städtewachstums. Ling Liu-Weikl (Freie Universität Berlin) analysierte anhand der Daten des Forschungsprojektes die Selbsteinschätzung und relative Zufriedenheit der Migranten in den drei Städten Beijing, Shanghai und Guangzhou. Dabei wurde deutlich, daß die Migranten ihre Situation in den Städten im Vergleich zu früher als überwiegend positiv einstufen, sie sich aber im Vergleich zu den Städtern als nicht so gut positioniert sehen. Auffällig dabei ist, daß die Daten für die Stadt Shanghai in wesentlichen Punkten abweichen, die relative Zufriedenheit der Migranten ist dort deutlich niedriger. Den Abschluß des Panel bildete Liu Mengqin (Guangdong Akademie der Sozialwissenschaften) mit ihrem Vortrag über das Shipai-Dorf in Guangzhou, das sie als heterogene Siedlung mit hoher Fluktuation und einem hohen Grad an Unsicherheit und Verlorenheit auf der Gefühlsebene der Bewohner beschrieb. Sie stellte ihre Beschreibung in den Kontext der Urbanisierung und meinte, die marginale Gruppe der Migranten würde langsam mit der der einheimischen, städtischen Bevölkerung fusionieren.

Darauf aufbauend führte das folgende Panel die Migrantenpolitik weiter aus. Sun Changmin (Shanghai Akademie der Sozialwissenschaften) warb für ein „offenes Modell“ des Zuzugs von Bauern in die Städte ohne Beschränkungen. Er argumentierte, die Urbanisierungsrate Chinas sei viel zu niedrig und könne nur durch die stufenweise „Einbürgerung“ der Bauern in die Städte vorangetrieben werden. Sun Changmin betonte die starke Diskriminierung der Migranten in den Städten, die in erster Linie durch die städtische Administration bedingt sei, und die dadurch entstandene Marginalisierung der Migranten.

Vorträge zur theoretischen Einbettung der Migrationsthematik bildeten den letzten Teil. Peng Xizhe (Fudan Universität) stellte anhand der klassischen Push-Pull-Theorie die Antriebsmuster der Migration dar, welche er vor allem in den großen Einkommensdisparitäten sah. Er betonte, daß neue Forschungsansätze sich auch auf die Herkunftsregionen konzentrieren sollten, um soziale Netze besser erkennen und analysieren zu können.

Zuo Xuejin (stellvertretender Präsident der Shanghai Akademie der Sozialwissenschaften) betrachtete das Migrationsphänomen in seiner Analyse von der ökonomischen Theorie her. Er plädierte für offene Städte, da nur so ökonomisches Gleichgewicht hergestellt und die derzeitigen ökonomischen Probleme gelöst werden könnten. Wesentlich sei es für ihn, die Migrationspolitik in eine Migrantenpolitik zu ändern.

Bettina Gransow schloß mit ihrem Vortrag über globale Kräfte und die Arbeitsmigrantinnen im Perflußdelta den Workshop ab. In ihrem Vortrag stellte sie den Migrationsprozeß in China in den größeren theoretischen Kontext von Globalisierung, Massenmigration und Mega-Urbanisierung.

Ein Schwerpunkt der Diskussion lag in der Frage nach der Bedeutung der sozialen Netzwerke für die chinesische Migrationsforschung. Des weiteren wurden vergleichende Aspekte der Verwaltungspolitik diskutiert. Da die drei Städte Beijing, Shanghai und Guangzhou unterschiedlich mit den Migranten umgehen, konnten durch die anwesenden Experten die verschiedenen Facetten und ihre Vor- und Nachteile diskutiert werden. Subjektive Sichtweisen der Migranten spielten hierbei eine besondere Rolle. Das heißt, man versuchte aus dem Blickwinkel der Migranten zu sehen, welche Maßnahmen adäquat sind, um von der Verwaltungsebene her die Situation der Migranten zu verbessern. Dieses Bemühen um einen verstehenden Ansatz und der Versuch, subjektive Aspekte in die Diskussion einzubringen, waren ein neues Element in der Debatte über die Migration in China. Vorurteile und Klischees blieben im Rahmen dieses Workshops außen vor.

Weiter ging es um die Frage der begrifflichen Fassung neuer sozialer Erscheinungen im Kontext des Migrationsgeschehens. Dabei drehte es sich z.B. um die Begriffe *shequ* oder *jujuqu* für Migrantensiedlungen oder auch die Frage der „Unterbringung“ (*anzhi*) von Migranten. Es zeigte sich, daß einige der verwendeten Begriffe in ihren alten Definitionen nicht mehr der Realität entsprechen, da die Entwicklungen und der Wandel derart rasch vollzogen werden.

Peter Atteslander entfachte eine heftige Debatte um das Konzept der *local culture*.

Die ebenso intensive wie offene Diskussion in entspannter Atmosphäre war von Gewinn sowohl für die weitere Projektarbeit als auch für den fachlichen Austausch. Es ist zu wünschen, daß es ähnliche Veranstaltungen künftig häufiger geben wird.

Weitere Informationen unter claudwuell@aol.com.

Claudia Wüllner